

*Hospitium Ecclesiae, Forschungen zur Bremischen Kirchengeschichte; hg. mit anderen von Bodo Heyne; Bd. 8, 1973; 185 Seiten.*

Wie immer bringt die vorliegende Veröffentlichung der Vereinigung für Bremische Kirchengeschichte eine Reihe von informativen und kenntnisreichen Beiträgen (1-7). Unter diesen lud die Arbeit von Walter Pfannschmidt über „Die St.-Johannis-Kirche in Bremen-Arsten“ dazu ein, während einer Reise südwärts die Autobahn bei B.-Arsten zu verlassen und in jenes Kirchdorf zu fahren, das in der Wesermarsch im südlichen Weichbild Bremens liegt. Die Absicht war, an Ort und Stelle und mit den Daten des Verfassers in der Hand einen Rundgang zu machen, um all das Bemerkenswerte aus Vergangenheit und Gegenwart dieser hier sehr konturiert gezeichneten Kirchengemeinde aufzusuchen und dabei bisweilen den sogen. *genius loci* zu sich sprechen zu lassen. Die Kirche, in frühen Tagen nicht allein Gotteshaus, sondern Wehrbau zum Schutz der umwohnenden Leute in unruhigen Zeiten; das sogen. Katechesierhaus, in dem ehemals der Unterricht der Jugend im Katechismus gehalten wurde; das Pfarrhaus, nach seinem Baustil „als spätes Biedermeier“ zu klassifizieren, dazu ein beachtenswerter großer Garten, der zum Spazierengehen und zur Freude an Bäumen und Pflanzen einläd. Dabei Dank an die Gemeinde und ihren Prediger, die diesen Garten mit seinen schönen Ausblicken für jedermann offenhalten. Ferner, da sich Geschichte einer Kirchengemeinde nicht allein im Ehemals bewegt, ein Gemeindehaus aus dem Jahre 1955 — Trinitatishaus genannt nach dem Tage seiner Ingebrauchnahme — für Jugend und gemeindliche Aktivitäten: man nehme die Gelegenheit wahr, hier sehr prägnante neuere kirchliche Kunst kennen zu lernen! Fazit: eine sehr beachtliche Art, Geschichte einer Kirchengemeinde zu praktizieren.

Nun aber sollen wegen solch einer Exkursion in Kirchengeschichte abseits des Verkehrs die anderen Beiträge des *Hospitiums* nicht unerwähnt bleiben. Bodo Heyne gibt eine gut fundierte Darstellung über „Die Reformation in Bremen 1522 - 1524“. Unter ihren „Bahnbrechern“ begegnet uns hier Heinrich von Zütphen, der in Bremen über zwei Jahre im Sinne der Reformation wirkte, ehe er am 11. 12. 1525 in Heide den Märtyrertod auf dem Scheiterhaufen erlitt.

Vgl. dazu Martin Luthers Schrift „Von B. Henrico in Diedmar verbrand sampt dem zehenden Psalmen ausgelegt durch Martin Luther, Wittenberg, 1525 Jar“. Weitere Aufsätze befassen sich u. a. mit Joachim Neander (L. Przybylski); G. G. Treviranus (K. H. Voigt); C. A. Wilkens (G. Schmolze).

Walther Rustmeier, Kiel

*Birgit Gelberg, Auswanderung nach Übersee; soziale Probleme der Auswandererbeförderung in Hamburg und Bremen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg; Hamburg 1973, 67 Seiten (Beitrag zur Geschichte Hamburgs. Herausgegeben vom Verein für Hamburgische Geschichte, Band 10).*

Die Verfasserin hat es sich zur Aufgabe gestellt, die sozialen Probleme zu untersuchen, die sich während der sogen. „alten und neuen Auswanderung“ im 19. Jahrhundert für den „Auswanderer von seinem Eintreffen im Einschiffungshafen bis zur Ankunft in seinem neuen Heimatort ergaben“. Bei der Lösung dieser Probleme übernahmen kirchliche Organisationen einen beachtlichen Anteil dieser Aufgaben, zumal die seelsorgerliche und soziale Betreuung der Auswanderer. Nicht allein, daß in den Abfahrthäfen Hamburg und Bremen diakonische Instanzen tätig wurden, vielmehr wirkten sie sich auch in den neuen Heimatländern in einer Weise aus, daß hier der Anschluß an schon

bestehenden deutschen Gemeinden ermöglicht wurde. Dabei war es bedeutungsvoll, daß durch die Beziehungen dieser missionarisch-kirchlichen Kontakte den Ansiedlern eine sichere Transferierung ihrer finanziellen Vermögenswerte zum Aufbau einer neuen Existenz angeboten und garantiert werden konnte.

*Walther Rustmeier, Kiel*

*Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte: Band 58, Hamburg 1972.*

In einer größeren Abhandlung bringt hier zunächst Renate Hauschild-Thiesen einen Beitrag zur Geschichte der höheren Mädchenbildung in Hamburg: Die Klosterschule von 1872 bis zum Ersten Weltkrieg (1-44). Ihr Name weist zurück auf das Kloster St. Johannis, eines Damenstifts, das in der Reformationszeit durch die Aufhebung des reichen Zisterzienserinnen-Klosters Herwardeshude (Harvestehude) entstanden war. Allein nicht nur das, sondern ein erhebliches stifteseigenes Vermögen bot die finanzielle Basis, um Intentionen des Bürgermeisters G. H. Kirchenpaur, der sowohl Präses der Oberschulbehörde wie auch Patron des Johannisklosters war, zu verwirklichen, die darauf hinausliefen, in komplexer Weise Kindergarten, höhere Mädchenschule, Fortbildungsanstalt für das weibliche Geschlecht und Lehrerinnen-Seminar zu errichten und zu praktizieren. Die Eröffnung der Anstalten fand am 20. 4. 1872 statt, die Übernahme der neuen Schule, die für jene Zeit technisch wie pädagogisch auf das Modernste eingerichtet war, am 10. 10. 1874. Wir bekommen hier, vor allem auch im Aspekt der hier praktizierten Methodik und danach eingerichteten Curricula einen sehr aufschlußreichen Einblick in die Mädchenbildung des Stadtstaates, die in jenen Jahrzehnten als sehr fortschrittlich galt und von vielen frequentiert wurde.

Weitere Beiträge betreffen die „Anfänge der Deutschen Seewarte“ (Walter Horn); „Hans Pothorst“, Frühentdecker von Amerika und seine Hamburger Verwandtschaft (Hildegard von Marchtaler); „Pachtpreise in Hammerbrook 1519-1849“ (Hans Neidhöfer) und „Zur Schiffsvermessung vor 1870“ (Walter Kresse). Es folgen Rezensionen und Hinweise, die sich u. a. auch auf Kirchen-, Geistes- und Kulturgeschichte (S. 160 ff.) beziehen.

*Walther Rustmeier, Kiel*

— *Im Auftrag des Vereins für Württembergische Kirchengeschichte herausgegebene Blätter für Württembergische Kirchengeschichte. Gesamtregister 1948 bis 1970. von G. Schäfer und M. Brecht; 71. Jahrgang 1971 —*

Das vorliegende Gesamtregister — ein notwendiges und hilfreiches Instrument bei der Verwertung der in den „Blättern“ seit 1948 erschienenen Beiträge — hatte schon in früheren Jahren Vorläufer. So brachte ihr Jahresband 1916 solch ein Register für die Jahre 1886-1916. Und der Jahresband 1948 enthielt eine Inhaltsübersicht über die seit 1917 dort erschienenen Aufsätze.

Das Gesamtregister ist aufgeteilt in ein Namens-, Orts- und Sachregister. Schließlich ist ein Verzeichnis der Aufsätze, nach Sachgebieten geordnet, beigelegt. Zumal dieses Verzeichnis in Verbindung mit dem Sachregister für den Kirchengeschichtsbeflissenen und hier für den an bestimmten Fragen und Vorgängen Interessierten von besonderer Bedeutung ist. Wird doch hier der Umfang wie das Einzelne in den orts- und personengeschichtlichen Begebenheiten, Vorgängen und Aktionen wie in nuce deutlich. So bringt u. a. allein das Stichwort „Reformation“ etwa zehn Hinweise auf Darstellungen in angezeigter Sache; ferner das Stichwort „Pietismus“ sieben Hinweise, „Separatisten“ acht